

## Hoffnungsperspektiven

### **Ambulante Alkohol-Entzugsbehandlung: Bundesweit einzigartige neue Möglichkeit für Alkoholentzug und -entwöhnung**

Aus der Alkoholsucht aussteigen, ohne dafür in eine Klinik sowie in die stationäre Rehabilitation gehen zu müssen – das können Betroffene seit Mitte Oktober bei der Evangelischen Gesellschaft (eva) im Zentrum Stuttgarts. Alkoholranke, die von ihrer Sucht loskommen wollen, hatten in den vergangenen Jahren nur eine Möglichkeit: Sie kamen zur Entgiftung ins Krankenhaus und anschließend zu einer weiterführenden Suchtbehandlung in eine Fachklinik. Dafür mussten sie ihr gewohntes Lebensumfeld verlassen. Jetzt gibt es für sie eine bundesweit einzigartige neue Möglichkeit: Die Kranken können ambulant von ihrer Sucht loskommen und dabei in ihrem vertrauten persönlichen Umfeld weiterleben. Die Beteiligten schätzen, dass jährlich ungefähr 80 Patienten pro Beratungsstelle am neuen Angebot teilnehmen werden.

Die neue „Integrative Ambulante Kompakttherapie“, so die offizielle Bezeichnung, ist eine achtwöchige kombinierte Entzugs- und Entwöhnungsbehandlung. Sie wird in enger Zusammenarbeit mit dem Hausarzt durchgeführt.

Die Alkoholiker machen im Haus der Diakonie der eva in der Büchsenstraße 34/36 zunächst einen zweiwöchigen ambulanten Entzug. Daran schließt sich eine sechswöchige Rehabilitation an. In der ersten Phase der Behandlung kommen die Patienten drei Wochen lang jeden Tag zur Behandlung. Sie werden im schwierigen Prozess des Ausstiegs unterstützt und engmaschig medizinisch sowie therapeutisch begleitet. Ab der vierten Behandlungswoche gehen die Patienten wieder ihrer Arbeit nach und kommen zweimal in der Woche abends zur weiteren Gruppenbehandlung. Das Behandlungsteam der eva kooperiert dabei die ganze Zeit eng mit Hausärzten und der Behandlungsstellenärztin. Nach insgesamt acht Wochen ist das Therapieprogramm abgeschlossen.

„Wir sehen in dem neuen Konzept einen wichtigen Beitrag, um die Qualität bei der Versorgung alkoholkranker Menschen zu verbessern. Bisher wird eine Entzugsbehandlung meist stationär durchgeführt. Das bedeutet, dass die Patienten aus ihrem bisherigen sozialen Umfeld heraus müssen. Es gibt jedoch auch alkoholabhängige Menschen, die noch in eine gute soziale Struktur eingebettet sind mit ihrer Familie, Wohnung und Arbeit. Sie sind abstinenzfähig und wären daher für eine ambulante Behandlung geeignet. An diesen Personenkreis richtet sich das neue Angebot“, so Norbert Völkerath von der AOK Stuttgart.

Christian Weindel vom Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchterkrankungen der eva ergänzt: „Wenn die Patienten im gewohnten häuslichen Umfeld bleiben können, werden sie mit der Alltagsrealität konfrontiert. Das ermöglicht ihnen, während der Entzugsphase stabiler zu bleiben. Wir gehen außerdem davon aus, dass durch eine frühzeitige ambulante Behandlung spätere Krankenhausaufenthalte vermieden werden können. Dadurch wird die Erwerbsfähigkeit besser gesichert, denn der Arbeitsplatz bleibt eher erhalten.“

Das erste achtwöchige Therapieprogramm ist erfolgreich beendet. „Ich bin froh über meine wieder gewonnene Klarheit und Leistungsfähigkeit“, erklärt eine Patientin. Sie ist eine von drei Frauen und drei Männern, die daran teilgenommen haben. Immerhin vier davon sind bis zum Schluss dabei geblieben und haben das Programm erfolgreich abgeschlossen. Für 2010 sind weitere Behandlungsdurchläufe geplant, für die eine frühzeitige Anmeldung wichtig ist. Nähere Informationen dazu gibt es beim Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchterkrankungen der eva, Tel. 20 54-3 45.

Die Rückmeldungen der Patienten sind positiv: „Ich habe bald wieder Zukunftsperspektiven gesehen und auch körperlich ist es mir zusehends besser gegangen“, sagt eine Frau, die beim Therapieprogramm mitgemacht hat. Sie ergänzt: „Die Gruppenerfahrung war positiv und das Behandlungsteam hat sich sehr engagiert.“

### **Arbeitsaufgabe:**

1. Welches Angebot wird Alkoholkranken angeboten?
2. Wie schätzen diese die ambulante Hilfe selbst ein?
3. Welche Vorteile bietet eine ambulante Alkoholtherapie gegenüber einer stationären Behandlung?